Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 52. Mittwoch, den 3. März 1915. 47. Jahrgang.

Deutschland und Amerika!

Die amerikanischen Vorschläge und die Antwort der deutschen Reichsregierung darauf, die soeben zusammen amtlich bekanntgegeben werden, stellen eine Einigung darüber dar, daß England die Zufuhr von Lebensmitteln an Deutschland oder Oesterreich-Ungarn nicht hindern darf, wenn Deutschland seine scharfen Maßnahmen im Kanal mildern soll. Nach den Aeußerungen der Londoner und Pariser Blätter ist zwar nicht zu erwarten, daß der amerikanische Vermittelungsplan verwirklicht werden wird. Amerika kann dann aber nicht mehr im Zweifel darüber sein, wen die Schuld an der Fortdauer des Handelskrieges trifft, und wird daraus hoffentlich die Konsequenzen ziehen. In manchen Einzelheiten ermangeln die amerikanischen Vorschläge der wünschenswerten Objektivität, so besonders darin, daß Amerika zwar eine Kontrolle seiner eventuellen Getreidezufuhr in der Weise verlangt, daß das Getreide der Zivilbevölkerung, nicht aber dem Heere zugutekommt, dagegen eine Kontrolle seiner Waffen- und Munitionssendungen an England und Frankreich nicht für nötig hält.

Amerika erklärt, daß es kein Recht habe, Bedingungen irgendwelcher Art zwischen Deutschland und Großbritannien vorzuschlagen, es nehme sich lediglich die Freiheit, als aufrichtiger Freund seine Ueberzeugung auszusprechen, um möglicherweise den gemeinsamen Interessen der Menschlichkeit zu dienen. Es schlage deshalb vor, daß in der Auslegung von treibenden Minen die Küstengewässer und die hohe See verschont würden; alle verwendeten Minen müßten auf alle Fälle den Stempel der betreffenden Regierung tragen. Unterseebootsangriffe auf Handelsschiffe sollen nur zur Anhaltung oder Durchsuchung von Schiffen Verwendung finden. England möge sich ferner damit einverstanden erklären, daß Lebens- und Nahrungsmittel nicht mehr auf die Liste der absoluten Konterbande gesetzt werden und daß die britischen Behörden Schiffsladungen solcher Waren weder stören noch anhalten, wenn sie an Agenturen in Deutschland adressiert sind, die von den Vereinigten Staaten namhaft gemacht worden sind, um solche Warenladungen an konzessionierte deutsche Wiederverkäufer zur ausschließlichen Weiterverteilung an die Zivilbevölkerung zu verteilen.

Die deutsche Antwort

erblickt in den Vorschlägen einen neuen Beweis für die von deutscher Seite voll erwiderten freundschaftlichen Gefühle Amerikas, sowie eine geeignete Grundlage für die praktische Lösung der entstandenen Fragen. Den Vorschlägen über Minenlegung und Anbringung von Regierungsstempeln auf den Minen stimmt Deutschland zu, dagegen glaubt es auf eine offensive Verwendung verankerter Minen nicht ganz verzichten zu können. Die deutsche Regierung ist ferner bereit, daß ihre Unterseeboote gegen Handelsschiffe irgendwelcher Flagge nur insoweit Gewalt anwenden, als dies zur Durchführung des Rechtes der Anhaltung und Untersuchung erforderlich ist; danach soll nach den Regeln des Völkerrechts verfahren werden. Die Verwendung unserer Unterseeboote würde dann beschränkt werden können, wenn die feindlichen Handelsschiffe sich nicht nur des Gebrauches neutraler Flaggen und Abzeichen enthielten, sondern auch der Bewaffnung. Die Regelung der Lebensmittelzufuhr an Deutschland würde sich auf die Seezufuhr beschränken, aber auch die indirekte Zufuhr über neutrale Häfen umfassen. Die deutsche Regierung ist zu der Erklärung bereit, daß die eingeführten Lebensmittel ausschließlich für die friedliche Zivilbevölkerung verwendet werden, verlangt aber auch die Ermöglichung der Zufuhr von Futtermitteln und Rohstoffen für die Industrie. Ihre endgültige Entscheidung kann die deutsche Regierung erst treffen, wenn England erklärt hat, welche Verpflichtungen es seinerseits übernehmen will.

Schwere Verluste der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 2. März 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute wieder mit starken Kräften eingesetzte Angriffe in der **Champagne** brachen meist in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Nahkämpfe an einzelnen Stellen waren durchweg siegreich für uns. Unsere Stellungen blieben fest in unserer Hand.

Im **Argonnerwald** eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten 5 Minenwerfer.

Angriffe auf **Vauquois** wurden blutig abgewiesen.

Die in den **Vogesen** in den letzten Tagen von uns errungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten.

Gestrige Abendangriffe der Franzosen nordöstlich **Celles** waren für den Feind besonders verlustreich.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustower Waldes waren erfolglos.

Russische Nachtangriffe nordöstlich **Lomza** und östlich **Plock** wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

wtb **Wien**, 3. März. (Nichtamtlich.) **Amtlich wird verlautbart vom 2. März: In den Karpathen wurden im westlichen Abschnitt zahlreiche Gegenangriffe der Russen abgewiesen und die in den voraufgegangenen Kämpfen von den eigenen Truppen gewonnenen Stellungen und Höhen festgehalten. Südlich des Dnjestr dauern die Kämpfe an. Auch gestern wurden feindliche Angriffe blutig abgeschlagen, ein hierauf erstrittenes Gebiet gegen numerische oft überlegene gegnerische Kräfte behauptet. In Polen und Westgalizien nur Artilleriekampf. In der Bukowina herrschte Ruhe. Im südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Frankreichs Haß gegen England.

Die „Köln. Ztg." veröffentlicht einen Brief eines neutralen Berichterstatters, der in Paris abging, ohne die Zensur zu passieren und am 6. Februar in der „Neuyorker Staatsztg." abgedruckt wurde. Danach richtet sich in Frankreich aller Ingrimm gegen die Regierenden und gegen England. In Paris haben sich jüngst die Inhaber russischer Papiere zu einer Protestkundgebung zusammengetan, die der behördlichen Auflösung verfiel, als von der Regierung Rechenschaft über die Tätigkeit der Botschafter und Militärattachees in Petersburg gefordert wurde. Namentlich aber richtet sich die Wut der oberen Gesellschaftskreise gegen England. Die Pariser Regierung übt einen starken Druck auf die Willfährigkeit des Londoner Kabinets aus, das größere Opfer bringen muß als bisher. Nach Unterredungen mit Mitgliedern der französischen und russischen Botschaft in London wird gegenwärtig in Paris Material gesammelt gegen die britische Regierung, das hervorgeholt werden soll, wenn die öffentliche Rechtfertigung vor dem Volke sich nicht mehr umgehen läßt. Der Bruch zwischen Frankreich und England ist unabwendbar geworden, sobald der Frieden kommt. Ein hervorragender Staatsmann, der im Oberhause eine beachtenswerte Rolle spielt, erklärte Journalisten, man vergißt in Paris, daß uns die Aufrechterhaltung der Herrschaft zur See immense Opfer kostet. Wir riskieren viel mehr als Frankreich und Rußland zusammen bei den Neutralen, wie ziehen uns deren Haß und Feindschaft durch Maßnahmen zu, die auch Frankreich und Rußland zugute kommen. Der Staatsmann meinte, mit Deutschand würde England sich schneller und sicherer verständigen, als mit Frankreich und Rußland, sofern der Krieg durch eine allgemeine Erschöpfung endete. Würden wir aber durch Deutschland besiegt, dann gnade uns Gott! Schließlich versichert der Journalist, die Riesengeldnot der Verbündeten mache England große Sorge. Ein Unterhausmitglied erklärte, unsere Verbündeten fallen mit geladenem Revolver über uns her und rufen: Entweder Geld, oder wir schließen einen Sonderfrieden.

Ein bulgarischer Protest!

wtb **Sofia**, 2. März. Ministerpräsident Radoslawows hat an die Gesandtschaften Oesterreich-Ungarns, Rußlands und Serbiens eine gleichlautende Protestnote wegen der Schäden gerichtet, die durch die in den Gewässern der Donau ausgelegten Minen, welche an das bulgarische Ufer angetrieben wurden, verursacht seien. Nachdem die Note, die durch die Minen verursachten Opfer aufgeführt hat, schließt sie folgendermaßen: „Unter diesen Umständen wird aber nicht nur die Schiffahrt in den erwähnten Gewässern der Donau außerordentlich gefährdet, sondern auch die Uferbevölkerung und ihre Güter, welche sie am bulgarischen Ufer besitzen, sind einer ständigen Gefahr ausgesetzt. Indem ich namens der Königlichen Regierung gegen diese Sachlage protestiere, habe ich die Ehre, Eure Exzellenz zu ersuchen, bei Ihrer Regierung sich ins Mittel legen zu wollen, damit Maßnahmen zugunsten einer freien Schiffahrt und der Sicherung der Uferbevölkerung ergriffen werden, für deren Verluste die bulgarische Regierung keine Verantwortung übernehmen kann."

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Die Lage in Italien.

Die italienische Regierung weiß, was sie will. Sie hat mit so verschiedenartig gerichteten Strömungen zu tun, daß man ihr das Zeugnis der Festigkeit und des Zielbewußtseins nicht versagen kann. Und die Gefahr sitzt nicht im Innern des Landes allein; mit ihr würde das Ministerium Salandra sonst wohl leichter fertig, da es mit seinem soeben erlassenen Verbot öffentlicher Versammlungen, in denen für oder gegen die Beteiligung am Kriege gestritten wird, bewiesen hat, daß es zur Erreichung seiner Ziele auch vor recht energischen Mitteln nicht zurückschreckt. Agenten Frankreichs und Englands bearbeiten die öffentliche Meinung Italiens jedoch fortgesetzt in unverantwortlicher Weise. Dieser Maulwurfstätigkeit kann und will die Regierung mit Rücksicht auf die in weiten Kreisen des italienischen Volkes herrschende Stimmung nicht schroff entgegentreten. Aber wie sie über diese Agenten und deren Bestrebungen denkt, das hat der Ministerpräsident Salandra klar und deutlich in der Kammer ausgesprochen, als er erklärte, daß die Regierung das Land vor derartigen ungesunden fremden Einflüssen bewahren müsse. Ob Italien, das bei dem Friedensschluß seine Rechnung präsentieren wird, in den Krieg wird eingreifen müssen oder wird neutral bleiben können, das läßt sich, so schloß der Minister, zur Stunde noch nicht übersehen. Wird aber eines Tages die Nation gerufen, dann wird sie einmütig dem Befehle des Vaterlandes und des Königs folgen. Die jubelnde Begeisterung, die diese Erklärung des Ministerpräsidenten bei allen Parteien der Deputierten hervorrief, beweist, daß die ihrer Verantwortlichkeit bewußten Kreise Italiens mit der Regierung des Landes übereinstimmen, und daß Italien nach einheitlichem Willen handelt.

Rußlands Kampf um die Dardanellen.

In der Wiener „Neuen Freien Presse" erinnert Graf Julius Andrassy an der Hand historischer Daten an die unausgesetzten Bestrebungen Rußlands, in den Besitz des Bosporus und der Dardanellen zu gelangen, und legt dar, ein russischer Sieg würde für die neutralen Balkanstaaten Rumänien und Bulgarien ein Sklaventum bedeuten. Diese Machtstellung Rußlands würde aber auch Italien bedrohen. Nicht ich, fährt Andrassy fort, sage das, sondern der größte Staatsmann und Patriot des modernen Italiens, Cavour, der das in einer Rede ausgeführt hat. Derselben Ansicht war Crispi, deshalb hat er uns und England in den achtziger Jahren gegen die russische Expansion in Bulgarien das Bündnis angeboten. Andrassy erinnerte daran, daß auch der dritte Napoleon und Wellington die Absperrung der Meerenge als eine Gefahr für Frankreich und England erklärt hätten und sagt: „Nun, da Großbritannien und Frankreich dem russischen Besitz der Meerenge prinzipiell zugestimmt haben, wird hoffentlich jeder Zweifel bei den Neutralen darüber schwinden, welche Gefahr ein russischer Sieg für sie bedeutet. — Das „Neue Wiener Tageblatt" sagt: Die Erklärungen Sassonows und Greys lassen keinen Zweifel darüber, daß Konstantinopel und die Dardanellen an Rußland verkauft sind und daß man die Höhe des Kaufpreises beim Friedensschluß erfahren wird. Gibraltar gehört England, auf Cypern und Malta weht die britische, in Biserta die französische Flagge. Mit dem Suezkanal und Gibraltar wird England den Schlüssel zum Mittelmeer erhalten, und Rußland, das im Mittelmeer eingeschlossen bleibt, mag sich damit trösten, daß es dieses Schicksal mit Oesterreich, Italien, den Balkanstaaten und Griechenland teilt.

Denkspruch.

Von der Nichtswürdigkeit, Unverschämtheit, Bestechenheit und Gemeinheit der Londoner Presse ist jeder, der dort lebt, so innig überzeugt, daß ich mich nicht gern auch nur mit dem Anfassen solch

Die Dardanellen.

Die Londoner Meldungen von der Zerstörung der äußeren Dardanellenforts und der Landung von Truppen sowohl auf dem asiatischen wie auf dem europäischen Ufer der Wasserstraße haben sich, wie zu erwarten war, als grundlos hreausgestellt. Von den beiden äußeren Forts Kum Kale auf der asiatischen und Sedul Bahr auf der europäischen Seite wurde zwar namentlich das letztere heftig beschossen; von einer Zerstörung sagt der amtliche Konstantinopeler Bericht jedoch nichts. Dagegen betont er ausdrücklich, daß alle feindlichen Versuche, Truppenlandungen vorzunehmen, scheiterten. Sonstige Befestigungswerke wurden ohne jeden Erfolg beschossen, und schließlich mußten fünf feindliche Kriegsschiffe, die von sieben türkischen Granaten getroffen wurden, in der Flucht Rettung suchen. Daß die verlustreichen Angriffsversuche erfolglos verpufften, geht auch aus der Londoner Meldung hervor, wonach die Operationen vor den Dardanellen wegen Sturmes einstweilen eingestellt werden mußten.

Die Beschädigung an den türkischen Dardanellenforts kann nicht so groß sein, wie die Londoner Meldungen behaupten, da sonst die fortgesetzte Beschießung gar keinen Sinn gehabt hätte. So lange feindliche Kriegsschiffe ihr Feuer gegen die Forts richten, müssen diese auch in verteidigungsmäßigem Zustande sich befinden. Aber selbst wenn es Engländern und Franzosen einmal gelingen sollte, die äußeren Forts zu zerstören, so hätten sie damit noch lange nicht das Marmarameer und Konstantinopel erreicht. Die stärksten und wichtigsten Forts liegen an der noch nicht 1800 Meter breiten Chanak-Enge, die zudem eine so starke Strömung besitzt, daß in ihr feindliche Kriegsschiffe weder manövrieren noch zur Linie aufmarschieren und daher also auch nur unter den größten Schwierigkeiten feuern können. Ein erfolgreiches Vorgehen wäre nur bei einer Landung starker Truppenabteilungen möglich, die die Türkei trotz ihrer Aktionen im Kaukasus und am Suezkanal zu verhindern vermag.

Der englisch-russische Kuhhandel.

tu **Hamburg**, 2. März. **Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Rom: Rußland und England haben nach einer aus Paris eingetroffenen Meldung vor Beginn der Beschießung der Dardanellen eine bis zum Friedensschluß geheim zu haltende Vereinbarung getroffen, die die Ueberlassung Konstantinopels an Rußland und den freien Zutritt zum Mittelmeer, andererseits die russische Anerkennung der englischen Souveränität über Afghanistan und die Ueberlassung aller russischen Ansprüche auf Tibet enthält.**

Preußischer Landtag.

Im preußischen Abgeordnetenhaus nagelte am Dienstag zunächst Abg. Winckler (kons.) die Londoner Lüge fest, die Kommission des Hauses hätte in ihren Beratungen abfällige Kritik an Oesterreich-Ungarn geübt, wobei mehrfache Wünsche vorgetragen wurden. Minister v. Loebell betonte, daß bei Sparkassen und Banken Geldüberfluß herrsche. Abg. Friedberg (natl.) wies grobe Ausfälle des sozialdemokratischen Abg. Liebknecht zurück. Mittwoch: Weiterberatung.

Der Krieg gegen Frankreich.

Die Einberufung der Achtzehnjährigen in Frankreich

d. h. also des Jahrganges 1917, scheint jetzt schon beschlossene Sache zu sein. Die Erörterung der



Zu den Kämpfen in den Nordvogesen.

Frage durch die Blätter sollen offensichtlich einer bezüglichen Verfügung, die von dem Volke mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden würde, die Wege bahnen. Als die Zeitungen vor einigen Wochen die Einberufung der Achtzehnjährigen meldeten, wurde halbamtlich erklärt, die Frage sei nur erörtert, ein Beschluß sei jedoch nicht gefaßt worden. Wieder etwas später wurde zur Beruhigung der Familien mitgeteilt, daß von der Einberufung der halben Kinder nie die Rede gewesen sei. Jetzt melden die Blätter, daß die Musterung des Jahrganges 1916 soeben beendigt werde und die Ausgemusterten zur Einberufung bereit seien. Es sei nun die Frage, wann die nächste Klasse an die Reihe komme, deren Einberufung vom Parlament genehmigt werden müßte. Da außer den Neunzehnjährigen noch bisher Zurückgestellte die Einberufung erwarten, so wird die Musterung der Achtzehnjährigen nicht sofort erfolgen.

Unsere Vorstöße auf Verdun

treiben die Franzosen zu immer größeren Kraftanstrengungen an, ohne daß ihnen auch nur der geringste Erfolg zuteil würde. Sie konnten nicht hindern, daß die Unseren mehrere hintereinander gelegene Stellungen des Feindes nördlich der Festung Verdun einnahmen, trotzdem sie keine Mühen und Opfer scheuten, unsere Feldgrauen von der Festung weg an diejenigen Stellen der Champagne zu ziehen, an denen die Franzosen mit Aufbietung aller ihrer Kräfte einen Durchbruch durch unsere Linien versuchen. In wenigen Tagen hat der Feind, der noch Mitte voriger Woche mit zwei Divisionen vorging, seine Streitkräfte dort verdoppelt und auf zwei Armeekorps und darüber gebracht. In wütenden Nahkämpfen suchten die feindlichen Truppen den Durchstoß zu erzwingen, wurden jedoch restlos von den Unseren zurückgeschlagen.

Angesichts der Bedeutung Verduns

sind die furchtbaren Anstrengungen der Franzosen begreiflich. Die Festung zwingt uns, unsere Stellung durch einen großen Bogen nach Norden auszudehnen, wodurch viel mehr Truppen gebraucht werden, als wenn wir unsere Aufstellung geradlinig fortsetzen könnten. Außerdem muß infolge der zahlreichen Ausfälle der Verduner Besatzung gerade diese Bogenstellung stets besonders stark gehalten werden. Trotz ihrer vielen Ausfälle hat die Besatzung Verduns dank der Wachsamkeit der Unserigen noch keinen einzigen Erfolg zu verzeichnen gehabt. So lange die feindlichen Werke nicht artilleristisch angegriffen und niedergekämpft wurden, mußten die Einschließungslinien von ihnen weit ab liegen, damit die Truppen der Wirkung der weittragenden Festungsgeschütze entzogen waren. Bei unseren Angriffen auf die feindlichen Stellungen nördlich Verdun muß sich ein heftiger Kampf entwickelt haben, da sie während mehrerer Tage andauerten und schließlich mit einem vollen Erfolge der deutschen Waffen endeten. Malancourt, bei dem mehrere feindliche Stellungen genommen wurden, liegt in derselben Höhe, wie Varennes, zwischen diesem Orte und der Maas, gerade gegenüber der vorspringenden Nordwestecke des Festungsgürtels von Verdun. Mit diesem erfolgreichen Angriff sind die französischen Vorstellungen an jenem Teile der Festung selbst zurückgeworfen worden. Die deutsche Einschließungslinie ist an die Werke Verduns näher herangerückt, was für die weitere Belagerung und den eigentlichen Festungsangriff von großer Bedeutung sein muß.

Die Kriegslage im Westen.

wtb **Berlin**, 3. März. Der militärische Mitarbeiter der „Berl. Morgenpost" schreibt über die Kriegslage:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze haben die Franzosen trotz aller bisherigen Niederlagen ihre

Durchbruchsversuche in der Champagne

noch nicht aufgehoben. Auch die letzten mit starken Kräften unternommenen Vorstöße wurden abgewiesen. Den französischen amtlichen Berichten gegenüber, die von einem erfolgreichen Vorgehen meldeten, steht der deutsche Bericht. Er stellt ausdrücklich fest, daß die Stellungen fest in der Hand der deutschen Truppen blieben. Ohne daß die von den Franzosen östlich des Argonner Waldes unternommenen Vorstöße ein Weitervorgehen der deutschen Truppen auf Verdun hindern konnten, wurden sie abgewiesen. Während die Deutschen sämtliche feindlichen Durchbruchsversuche erfolgreich verhinderten, sind sie selbst in den Argonnen weiter vorgedrungen und haben mehrere feindliche Schützengräben erobert. Wenn dieses auch nur ein kleinerer Teilerfolg ist, so beweist er doch das ununterbrochene Fortschreiten der deutschen Angriffe, die auch durch die an den anderen Stellen des Kriegsschauplatzes erfolgten Vorstöße der Franzosen nicht aufgehalten werden.

Der Papst an die französischen Bischöfe

wtb **Paris**, 2. März. „Petit Journale" wird aus Rom gemeldet: Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Papst den französischen Bischöfen empfohlen hat, Mäßigung im Urteil über die Haltung des Vatikans gegenüber den Kriegführenden zu üben. Der Papst bittet die Bischöfe, das möglichste zu tun, um in der öffentlichen Meinung die Gedanken zu zerstreuen, der Vatikan sei Frankreich nicht gewogen.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Kämpfe im Osten.

Zürich, 3. März. Privaten Nachrichten zufolge sind zwei Forts von Ossowiece so zerschossen worden, daß sie schweigen.

Die erbitterte Schlacht in den Karpathen.

tu **Berlin**, 3. März. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl." meldet aus dem Kriegspressequartier: Ungeachtet des neuerlich einsetzenden dichten Schneegestöbers nahm die Karpathenschlacht gestern wieder den Charakter des erbitterten Ringens an. Längs der ganzen Karpathenfront finden heftige Kämpfe statt, die sich besonders am Dnjestrflügel im Raume von Stanislau sehr wechselvoll gestalteten. Die Tendenz der Russen geht allein dahin, sich der großen strategischen Flankierung mit dem Aufgebot aller Kräfte zu erwehren und die verlorenen Kammhöhen der Karpathen als strategisch günstige Operationslinie zurückzugewinnen. Trotz der fortgesetzten großen Opfer, welche die Russen dafür einwenden, ist ihnen in dieser Beziehung noch kein durchgreifender Erfolg beschieden gewesen.

Die Kämpfe an der Front Njemen-Weichsel.

tu **Petersburg**, 3. März. Die Kämpfe an der Front der vier Flüsse Njemen, Bobr, Narew, Weichsel dauern fort. Die Panzerautomobile der Russen haben zu verschiedenen Malen alle Umgehungsversuche des Feindes verhindert. Ein heroischer Kampf findet in der Gegend von Mlawa statt, zwischen der Eisenbahn und dem Flusse Orjiy. Ein starkes deutsches Kontingent vervielfacht seine Angriffe gegen ein Dorf von größter strategischer Bedeutung. Mehrfach sind sie bei ihren Angriffen bis an die russischen Verschanzungen und Stacheldrahtverhaue herangelangt, doch sind sie bisher jedes Mal aufgehalten worden. Die Russen sind noch im Besitze des Dorfes. Die Zahl der überlebenden unverwundeten Verteidiger beträgt jedoch jetzt nur noch 60 Mann.

Russische Soldaten als Weiber verkleidet.

Amtlich wird vom österreichisch-ungarischen Armee-Oberkommando mitgeteilt:

Zur Charakterisierung der russischen Kampfesweise sei erwähnt, daß in der letzten Zeit russische Soldaten als Frauen verkleidet von guten Aussichtspunkten aus auf unsere Truppen gefeuert haben. Diese bis jetzt noch nicht praktizierte Art der Verkleidung russischer Armeeangehöriger, die also Weiberkittel benützen, um den Feind zu täuschen, ist gewiß wenig ruhmvoll. Den Abteilungen des Feindes, deren Soldaten in Frauenkleidern kämpfend gefangen genommen werden, wird die Anwendung dieser Kriegslist gewiß nicht zur Ehre gereichen. Natürlich wird jeder feindliche Soldat, der in solch unwürdiger Verkleidung in unsere Hände fällt, erschossen.

Der Krieg gegen England.

Englands „Kerntruppen" vor dem Abmarsch.

Das englische Amazonenkorps, über dessen Aufstellung bereits berichtet wurde, wird sich in Kürze nach Frankreich begeben, um auf dem dortigen Kriegsschauplatz in Tätigkeit zu treten. Die Damen werden aber nicht im Schützengraben liegen, sondern sie sollen als militärische Telephonistinnen, Telegraphistinnen, Radfahrerinnen, Meldeboten, Automobilfahrerinnen und dergleichen Dienst tun. Die Brigade, die dem Befehl der Viscounteß de Castelreadh untersteht, besteht aus zwei Regimentern, die in je zwei Bataillone zu vier kriegsstarken Kompagnien von je fünfhundert Damen zerfallen. Insgesamt zählt die Brigade 8000 Damen, im Alter von 20 bis zu 40 Jahren, die sich in vorzüglicher Verfassung, Uniformierung und Bewaffnung präsentieren. Als die weiblichen Offiziere der Brigade sich zu Lord Kitchener begaben, um sich hier militärisch zu melden, lächelte der Kriegsminister und bemerkte, daß er die Damen nicht in die Feuerlinie schicken könne. Aber einige angesehene Politiker redeten dem Unternehmen der kampfmutigen Engländerinnen so entschieden das Wort, und sie traten so warm für ihr patriotisches Unternehmen ein, daß Lord Kitchener schließlich klein beigeben mußte. Interessant ist besonders der Umstand, daß sich unter den Damen, die die Brigade ins Leben riefen, die kleine Schwester des großen Lord Kitchener befindet, die erst kürzlich

---

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 31

„So, mein Norachen. Und wenn Du Dich nachher kräftig und erholt genug fühlst, dann erzählst Du mir."

Da glaubte sie endlich, daß sie bleiben darf. Sie hascht nach seiner Hand und preßt ihre Lippen darauf. Sie zittern und brennen wie Feuer auf seiner schlanken, kühlen Rechten. Behutsam schiebt er den feinen Kopf zurück und legt ihn an sein Herz. Dann küßt er ihren Mund.

Ein heiliges Gefühl, das nicht an das, was die Menschen sagen könnten, denkt, ist in ihm. Das Gefühl, daß er sie schützen und hüten muß, um der Barmherzigkeit und Menschengüte halber, die das vornehmste unter den Geboten, die das Herz befolgen muß, ist.

„Und nun erzähle mir, was Dich zu diesem Schritt bewogen hat," sagt er endlich gütig und löst ihr mattes Haupt aus seinen Armen.

Sie sieht trübmerisch vor sich nieder. Ihr ist jetzt so warm, so unendlich geborgen zu Mute. Das Schreckliche, das sie beinahe in den Wahnsinn getrieben hat, verliert seine Macht. Sie erinnert sich seiner gar nicht mehr ganz genau. Undeutlich und verworren, wie ein Gespenst taucht es bei der Erinnerung an die Vergangenheit in ihrer Seele empor. Sie muß erst nachsinnen.

Die schmalen Hände an die Stirn gelegt, sitzt sie da und versucht ihre unruhigen Gedanken zu sammeln. Allmählich gelingt es ihr auch. Aber die Angst, die vorher von ihr geflohen war, steht nun doch wieder in ihren Augen.

„Nachdem Frau Pastor Hedding gestorben war," beginnt sie langsam und schwerfällig, als müsse sie die passenden Worte erst aus dem Schatten der vergangenen Tage hervorgraben, „kam die andere. Schelling hieß sie. Fräulein Gertrud Schelling. Es fiel mir gleich am ersten Abend ihrer Ankunft als sonderbar auf, daß ungefähr um die Mitternachtsstunde eine Männerstimme durch die dünnen Wände in mein Schlafzimmer klang. Ich konnte keine Ruhe finden. Die letzten Tage waren zu schrecklich gewesen. Ich war so wund und zerschlagen von allem, was mit ihnen zusammenhing, daß ich mich nicht zurechtfinden konnte."

„Konntest Du verstehen, was sie miteinander sprachen, Nora?" warf Tarenberg ein.

„Nein, sie dämpften ihre Stimmen. Nur ihr Lachen klang hart und häßlich an mein Ohr. Sie saßen in dem Zimmer, in dem vor einigen Tagen Frau Pastors Leiche gestanden hatte. Deshalb haßte ich ihr Lachen. Auch Gläserklirren hörte ich.

Als ich aber am nächsten Morgen nach alledem fragte, lachte sie mich aus, hieß mich eine kleine Närrin und schlug mir vor, Brom oder sonstige Beruhigungsmittel vor dem Zubettgehen einzunehmen, um diesen Sinnestäuschungen, wie sie es nannte, in Zukunft zu entgehen. Ich tat ihr aber nicht den Willen. Ich fühlte, daß irgend etwas Schreckliches in meiner Nähe vorging und wollte Gewißheit haben, was es sei. Das, was ich an jenem ersten Abend hörte, wiederholte sich regelmäßig. Aber ich sprach nicht mehr darüber. Ich mußte sie völlig in Sicherheit wiegen, um mich überzeugen zu können. Jetzt unterschied ich mit dem durch die Angst geschärften Ohr verschiedene Männerstimmen. Das Lachen und Gläserklingen wurde immer lauter und ungenierter. Sie hatte es durch geschickte Fragen gleich am ersten Tage von mir herausbekommen, daß sich für die nächsten Wochen niemand um mich kümmern werde. Deshalb ließ sie jede Rücksicht beiseite. Ich habe natürlich zuerst überlegt, ob ich Dir oder dem Sanitätsrat Dunker von meinen Entdeckungen schreiben sollte. Aber aus der Ferne hättet Ihr mir ja doch nicht helfen können."

Tarenberg war sehr blaß geworden.

„Und was tatest Du da, Nora?" fragte er, in der Angst, etwas Schreckliches hören zu müssen.

„Ich ging eines Abends nach langem Kampf mit mir in das Zimmer, aus dem das Gewirr der Stimmen bis zum grauen Morgen zu ertönen pflegte. Sie waren sich so sicher, daß sie nicht einmal abgeschlossen hatten." Sie zitterte und barg ihr Antlitz in dem Sammet des Lehnstuhls. „Es war schrecklich, Hans Weddo, unsagbar schrecklich, was ich da gesehen habe. Aber das war noch nicht das Schlimmste. Sie sprangen zwar entsetzt von ihren Sitzen empor, aber die Schelling beruhigte sie sogleich wieder mit häßlichen Worten, deren Sinn ich nicht verstand. Da — legte — der jüngste der beiden Männer den Arm um meine Taille und versuchte mich an sich zu ziehen. Verzweifelt flehte ich die Schelling um Hilfe an. Sie half mir nicht. Sie lachte nur spöttisch und rief mir zu: „Was hat Sie denn hierher getrieben? Hm, der blasse Neid. Na, nun will ich Ihnen auch großmütig erlauben, mit uns zu genießen." Dann verschwand sie mit dem ältern der beiden in das Nebenzimmer. Nun war ich mit jenem und meiner Todesangst allein. Ach, Hans Weddo, wenn ich da nicht solche Riesenkräfte gehabt hätte, stände ich heute nicht vor Dir. Ich läge irgendwo im Wasser und kein Mensch brauchte mehr für mich zu sorgen.

Wie ich es fertig gebracht habe, mich der rohen Kraft zu erwehren, weiß ich heute nicht mehr. Ich kann Dir auch nicht sagen, was er wollte, ich schäme mich zu unsagbar davor. Ich habe geschlagen, gebissen und gekratzt. Aber zuletzt erlahmte ich doch. Wir waren in hartem Kampf an jenen Tisch, auf dem, neben den Resten einer üppigen Mahlzeit, Gläser und Flaschen umherstanden, gekommen. Da ergriff ich eine der Flaschen und schlug auf ihn ein, in jähem Entsetzen, ohne zu wissen, wohin meine Schläge trafen. Er ließ ab von mir. Ich glaube, er blutete. In diesem Augenblick bin ich zur Tür hinausgestürzt, auf die Straße und zum Bahnhof weiter. Fünfzig Mark hatte ich in der Tasche. Die reichten gerade für das Billet, das Jackett und den Hut, die ich mir irgendwo unterwegs kaufen mußte, denn ich hatte nur ein Tuch um die Schultern.

Nicht wahr, Hans Weddo, ich konnte doch nicht anders, als zu Dir zu kommen. Wo sollte ich in meiner Verzweiflung denn sonst wohl hingehen?"

Tarenberg war von der schlichten Darstellung, die einen Abgrund von Schlechtigkeit barg, erschüttert. Das Herz tat ihm weh und in seine Augen stiegen heiße Tränen.

Ja, ja, wohin hätte sie sonst auch gehen können, wenn nicht zu ihm. Höchstens noch in das Unglück, in die Schande. Es wäre ihr gar kein anderer Ausweg geblieben.

Das rüttelte an ihm. Es warf die Vorurteile mit starker Hand in Scherben und zerbrach im voraus alles, was Menschenwort und Menschentücke gegen ihn aufbauen könnten. Die, welche ihn lieb hatten, würden auch dann an ihn glauben, selbst wenn sich die Verleumdung mit dunkeln schmutzigen Geschichten zu ihnen wagte.

Es galt nur noch die Frage zu beantworten, wo er die Schwester unterbringen sollte. Daß er sie bis zu des Sanitätsrat Dunkers Rückkehr in Trautenberg behalten würde, stand bei ihm fest. Das kleine zurzeit unbewohnte Inspektorhaus hinter der Stadt, für das der Besitzer seit langer Zeit einen Mieter suchte, fiel ihm ein.

Ja, das würde gehen. Die spätere Zukunft müßte ihr dann einen Beruf geben, der ihr junges Leben ausfüllte und ihre Kraft in Anspruch nahm. Einen Beruf, dem sie gewachsen war und dessen Ausübung ihr Freude machte. Das würde das Richtigste sein. 220,16

Für heute mußte sie natürlich bei ihm bleiben. Es ging nicht anders. Er mußte ihr nach dem trostlosen Umherirren eine Nacht voll ruhigen Schlafes gönnen. Vielleicht erlosch dadurch die Fieberhitze in ihrem abgezehrten Gesicht, und der stoßweise und aufgeregt über die Lippen kommende Atem würde in den stärkenden Stunden, in denen er über ihre Ruhe Wache halten wollte, wieder ruhig.

auf die Frage über die Wahrscheinlichkeit des Kriegsendes die Antwort gab: „Wann er endigen wird, weiß ich nicht. Das aber weiß ich, daß er erst im Mai seinen Anfang nimmt.“ Und es wird ein böser Anfang werden, wenn erst die Edelgarde der englischen Wahlweiber seine Waffen gegen die Deutschen wendet.

Die Ausstände in England.

wtb **London,** 3. März. (Nichtamtlich.) In einer Versammlung in Bangor forderte Finanzminister Lloyd Georges die Teilnehmer dringend auf, in der Streikfrage zu einer Regelung zu kommen, da sie die Maschinenindustrie bedrohe. Der Minister erklärte, er hätte gegen die Flotte nur eine Anklage zu richten, daß sie das Land hindere, einzusehen, wie ernst der Krieg sei. Er wünsche, daß seine Landsleute die Aufgaben richtig beurteilen, die dem Lande gemacht seien, und nichts ungesehen ließen, um den Triumph des Friedens so schnell wie möglich zu sichern. Die Verbündeten könnten 20 Millionen Mann aufbringen, während die Feinde kaum die Hälfte aufbringen könnten. Was augenblicklich benötigt werde, seien eher Waffen, als Menschen. Der Krieg würde gewonnen oder verloren durch die Maschinenindustrie. Jeder Tag des Stillstandes bedeute eine Gefahr. Er ermahne deshalb die Arbeitgeber und Arbeiter eindringlich, für das öffentliche Wohl zusammen zu arbeiten.

26 Schiffe in den englischen Gewässern torpediert.

bb **Rotterdam,** 3. März. Die Blätter stellen in den Wochenübersichten fest, daß nach vorsichtiger Schätzung der Einzelmeldungen vom 24. bis 28. Februar 26 Schiffe in den englischen Gewässern torpediert worden sind.

Englischer Mißbrauch der neutralen Flagge.

Köln, 3. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Der englische Dampfer „St. Louis“ machte am 2. Februar eine Fahrt von Neuyork nach Liverpool. Der Dampfer hißte schon im Hafen von Neuyork die amerikanische Flagge, so daß es den Reisenden auffiel. Das Schiff hatte 200 Kisten Gewehre, 80 Kraftwagen und eine große Anzahl Pferde an Bord. Die Ladung wurde in Liverpool gelöscht.

Der Krieg gegen Serbien.

Hungersnot in Serbien.

Petersburg, 3. März. Der hiesige serbische Gesandte wendet sich erneut an die Oeffentlichkeit, die in Serbien ausgebrochene Hungersnot lindern zu helfen. Die russische Bevölkerung verhält sich äußerst passiv.

Die österreichische Flotte vor Montenegro.

Mailand, 2. März. „Unione“ berichtet: Der Vorstoß der österreichischen Flotte aus Cattaro gegen die montenegrinische Küste, hat, nach den Berichten aus dem Lande selbst, eine große moralische Wirkung auf die montenegrinische Bevölkerung ausgeübt, die zum Teil sehr deprimierend gewesen ist. Die Hoffnungen auf eine wirksame Hilfe des Dreiverbandes im Kampfe gegen Oesterreich sind jetzt nach dem sechsten Kriegsmonat ohnehin ganz gesunken, selbst die montenegrinische Presse spricht bereits von den großen Enttäuschungen, die dem Lande bisher bereitet worden sind.

Die österreichische Flotte hatte in großzügiger Weise die Abwesenheit der französischen Flotte, die zur Beschießung der Dardanellen herangezogen worden war, benutzt, um die ganze montenegrinische Küste bis zur albanischen Grenze zu beschießen.

Aus Stadt und Umgebung.

Zeichnet auf die Kriegsanleihe!

Bei der Prüfung und Beurteilung der Bedingungen für die zweite Kriegsanleihe werden von den Zeichnern die besonderen Vorteile nicht übersehen werden dürfen, die sich aus dem Umstande ergeben, daß Zeichnungsfrist und Zahlungsfrist für die neue Kriegsanleihe völlig unabhängig von einander festgesetzt sind und ganz verschiedenen Zwecken dienen. Die Zeichnungsfrist läuft vom 27. Februar bis 19. März. Diese sehr ausgiebig bemessene Frist bietet jedem Zeichner die Möglichkeit, nicht nur seine Anmeldungen zu bewirken, sondern auch in aller Ruhe und Sorgfalt die Höhe seiner Zeichnungen zu berechnen. Denn für einen guten Wirtschafter und Haushalter kann es sich nicht nur darum handeln, die jetzt oder bis zum letzten Zahlungstermin (31. März bei den Postanstalten, im übrigen der 14. August) vorhandenen oder verfügbaren Mittel in der neuen Kriegsanleihe anzulegen. Vielmehr soll er auch an die Beträge denken, die im Laufe des Frühjahrs und Sommers als anlagebereite Mittel ihm zufließen, und sogleich bei der Zeichnung auch für diese Beträge sich Kriegsanleihe zuteilen lassen. Zu diesem Zwecke ist die Zahlungsfrist auf nahezu 5 Monate, vom 31. März bis 20. August, bemessen. Den Zeichnern ist also der ganz außerordentliche Vorteil geboten, die Ersparnisse und Rücklagen von 6 Monaten schon jetzt in einem 5prozentigen Papier zu der denkbar hochwertigsten und aussichtsreichsten Anlage bringen zu können.

** **(Kartoffeln.)** Die Stadt hat etwa 600 Zentner gute Speisekartoffeln angekauft, mit deren Verkauf in den nächsten Tagen begonnen wird. Der Preis stellt sich auf 5,80 Mk. Es werden Quantitäten von 1—2 Zentner abgegeben.

** **(Eine öffentliche Versammlung),** die sich mit dem englischen Aushungerungsplan beschäftigen wird, findet heute (Mittwoch) abend 8 Uhr auf Veranlassung des hiesigen Ortsvereins des Verbandes deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter statt. Als Redner ist der Bezirksvorsteher Hofacker aus Opladen gewonnen. Jedermann ist zu dieser Versammlung eingeladen.

** **(Betriebsunfall.)** Der jugendliche Arbeiter Reddemann erlitt gestern dadurch einen schweren Unfall, daß ihm ein aus der Walze kommender glühender Eisenstab durch den linken Fuß drang. Der Verunglückte wurde in das evangelische Krankenhaus gebracht.

** **(Die Lehrer im Kriege.)** Den Heldentod fürs Vaterland starben in den ersten sechs Monaten des Krieges im Regierungsbezirk Arnsberg 117 Lehrer und 1 Kreisschulinspektor. Das Eiserne Kreuz ist verliehen worden an 13 Lehrer und 3 Rektoren; außerdem erhielt ein Lehrer die Großherzoglich hessische Tapferkeitsmedaille.

** **(Die Kriegsaufwendungen der Gewerkschaften.)** In den ersten 6 Kriegsmonaten haben die Gewerkschaften über 17½ Millionen Mark an die Arbeitslosen und 6 Millionen Mark an die Familien der Kriegsteilnehmer gezahlt.

** **(Mobilmachung des Goldgeldes.)** Nachdem erst kürzlich infolge der Mitteilung von dem bevorstehenden Kursverlust des zurückbehaltenen Goldgeldes bei der Post und den Kassen unserer Stadt rund 50 000 Mark zur Einzahlung gelangten, sind innerhalb der letzten 4 Tage weitere 20 000 Mark in Schwerte und näherer Umgebung mobil gemacht, und zwar durch die Schulkinder aller Schulanstalten. Den größten Erfolg haben die Schülerinnen unserer höheren Mädchenschule mit rund 11 000 Mark zu verzeichnen, während sich in den Rest von 9000 Mk. Progymnasium und Volksschulen zu annähernd gleichen Summen teilen. So erfreulich das Ergebnis nun auch ist, so ist der Umstand, daß noch soviel Goldgeld zu sammeln war, doch recht betrübend. Man sollte doch wirklich glauben, daß angesichts der unendlich großen Gefahren, die unsere lieben Feldgrauen täglich willig und freudig auf sich nehmen und, wohl gemerkt, für uns auf sich nehmen, es nur einer einzigen Aufforderung durch die Presse bedurft hätte, um das Goldgeld schnell und restlos abzuliefern.

** **(Eisen-Industrie Menden-Schwerte.)** Der Halbjahrsabschluß ergibt nach Berechnung sämtlicher Unkosten ohne Abschreibungen einen Ueberschuß von 305 868 Mk. Die weitere Gestaltung der Verhältnisse in der zweiten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres läßt sich bei der heutigen Lage nicht übersehen. Gegenwärtig sind die Werksanlagen, wie die Verwaltung mitteilt, gut beschäftigt.

** **Aplerbeck,** 2. März. (Kriegsanleihe.) Die hiesige Gemeindevertretung faßte unter dem Vorsitze des Herrn Amtmann Leonhard den Beschluß, aus den vorhandenen Fonds 30 000 Mark für die Kriegsanleihe zu zeichnen.

* **Iserlohn,** 2. März. (Vier Finger abgeschnitten.) Durch eigene Unvorsichtigkeit kam der sechs Jahre alte Sohn eines Metzgermeisters in der Wurstküche mit der rechten Hand einer Maschine zu nahe, als dieselbe in Betrieb gesetzt wurde. Dem Kleinen wurden vier Finger glatt abgeschnitten, nur der Daumen blieb unverletzt. Die Aufnahme des Verletzten in einem Krankenhaus mußte sofort erfolgen.

Wochenmarkt.

Der heutige Wochenmarkt war gut beschickt. Es wurden bezahlt für: Aepfel Pfd. 20—35 Pfg., Apfelsinen Stück 3—10 Pfg., Zitronen Stück 7 Pfg., Spinat Pfd. 25 Pfg., Blumenkohl 30—35 Pfg., Rotkohl 30—45 Pfg., Weißkohl 25—40 Pfg., Rosenkohl Pfd. 30 Pfg., Feldsalat 25 Pfg., Grünkohl 5 Stück 20 Pfg., Wurzeln 3 Pfd. 25 Pfg., Steckrüben Stück 10 Pfg., Zwiebeln 2 Pfd. 25 Pfg., Eier 8 und 9 Stück 1,— Mk., Butter 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,10—1,20 Mk., Rindfleisch 90 Pfg., Schellfisch (kleiner) Pfd. 25 Pfg., Schellfisch (großer) Pfd. 30 Pfg., grüne Heringe 4 Pfd. 60 Pfg.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas,** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.



Salem Aleikum
Salem Gold Zigaretten
für unsere Krieger durch die Feldpost
Preis № 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. Salem Zigaretten **Portofrei!**
50 Stck. Salem Zigaretten **10 Pf. Porto!**
Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze, Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen



Das Auge hat so viel geweint,
Der liebe Gott hats gut gemeint.
Mein guter Mann, den ich so lieb,
Den mir kein einziger wiedergibt,
Er starb für mich doch viel zu früh,
Und unermesslich ist der Schmerz.
Ich denke Dein, o teures Herz.
Ruhe still und sanft in Feindesland.

Den Heldentod für das Vaterland starb am 21. Februar bei einem Nachtgefecht in Russisch-Polen, nachdem er von Anfang des Krieges an gekämpft hatte, mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Georg Berlet

Unteroff. d. Landw. im Landw.-Inf.-Reg. 61, 7 Komp.
im blühenden Alter von 36 Jahren.

Nur wer ihn kannte, kennt unsern Schmerz.

In tiefster Trauer:
Frau Georg Berlet nebst Kindern
Anna geb. Dahlbüdding
und Angehörige.

1099 Schwerte, Russland u. Dahle, den 3. März 1915.

„Ich war am Leibe mit einer
Flechte
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M.“ in drei Stärken à 50 Pfg. 1.00 Mk. und 1.50 Mk. Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pf. 2c.) bei **C. Trog, Max Mehlhose,** Drogerien.

Verheirat. Mann oder Frau
zum Verkauf unserer prima Pflanzenbutter und Süßrahm-Margarine direkt an Private bei hohem Verdienst evtl. festem Gehalt **sofort gesucht.** (1098
Herforder Süssrahm Margarine- u. Pflanzenbutter-Industrie Hans Siveke, Herford 57.

Schlosserlehrling
gegen sofortige Vergütung gesucht.
Offerten unter C. 1094 an die Geschäftsst. d. Ztg.



Schwer war uns schon der Trennungsschmerz,
Jetzt aber bricht uns fast das Herz,
Mit nichts mehr können wir dir dienen, mit
nichts mehr dich erfreun,
Nicht eine Hand voll Blüten auf deinen Hügel streun.
Warst noch so jung, starbst viel zu früh,
Wer dich gekannt, vergisst dich nie.
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Den Heldentod für das Vaterland starb am 17. Februar in Russland unser einziger, lieber, guter, unvergesslicher Sohn und Bruder, der

Artillerist

Bernhard Kaupe

1. Garde-Reserve-Feld-Artillerie-Regiment

im Alter von beinahe 26 Jahren.

Mit der Bitte um ein Gebet für den teuren Verstorbenen zeigen dies in tiefer Trauer an:

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Schwerte, den 2. März 1915.

Das feierliche Seelenamt findet Montag, den 8. März, morgens 7 Uhr, in der Pfarrkirche statt. 1093

Für den Bereich des stellvertretenden Generalkommandos des VII. Armeekorps wird folgende Verordnung erlassen.

§ 1.

Reste und Abfälle von Brot und Backwaren, Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüsen und Früchten aller Art sind, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung oder nachweislich zur Viehfütterung verwendet werden, in allen Haushaltungen und Geschäftsstellen getrennt von übrigem Müll zu sammeln und an die vom Haus- oder Grundstückseigentümer im Hause oder auf dem Hausgrundstück bestimmte Sammelstelle abzuführen.

Für die Durchführung dieser Bestimmung haftet jeder Haushaltungsvorstand oder Geschäftsinhaber.

§ 2.

Jeder Hauseigentümer hat zur Sammlung der in § 1 bezeichneten Nahrungsmittelreste besondere, stets sauber zu haltende Behälter zur Verfügung zu stellen. Diese Behälter dürfen nur zum Sammeln der in § 1 bezeichneten Nahrungsmittelreste benutzt werden. Die Sammelstelle ist so einzurichten, daß die Vorräte dort ein oder zwei Tage stehen können.

Die Verpflichtung zur Aufstellung des Behälters fällt fort, wenn der Grundstückseigentümer nachweisen kann, daß sämtliche in § 1 bezeichneten Nahrungsmittelreste aus seinem Grundstück bereits auf andere Weise der Viehfütterung zugeführt werden.

§ 3.

Die gemäß § 1 und 2 gesammelten Nahrungsmittelreste sind getrennt vom übrigen Müll abzufahren. Sie dürfen nur zur Verfütterung an Vieh verwendet werden.

§ 4.

Diese Vorschriften finden sinngemäße Anwendung auf öffentliche und private Märkte, Schulen und Fabrikgebäude.

§ 5.

Die Durchführung dieser Verordnung erfolgt durch die Polizeiverwaltungen, welche befugt sind, weitere Anordnungen über die Art der Durchführung zu erlassen.

§ 6.

Diese Verordnung gilt für alle Städte und andere Ortschaften, in denen eine geordnete Müllabfuhr besteht, sowie für diejenigen Ortschaften, die der zuständige Regierungspräsident bezeichnen wird.

§ 7.

Die Landräte werden beauftragt, in allen durch den § 6 nicht betreffenden Städten und Ortschaften für eine vollständige Verwertung der Küchenabfälle zur Verfütterung zu sorgen und die dazu erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder die von den Verwaltungs- oder Polizeibehörden in Ausführung dieser Verordnung erlassenen Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haftstrafe bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen schärfere Strafen verwirkt sind.

§ 9.

Diese Anordnung tritt am 1. März 1915 in Kraft.

Münster, den 16. Februar 1915 [1050

Der kommandierende General: gez. Frhr von Gayl.

Sofort tüchtige
Montage-Gehülfen
gesucht. 1083
Barop Walzwerk,
Barop b. Dortmund.

Strebsame Person
zur Übernahme einer Versandstelle bei hohem Verdienst gesucht. Bes. Kapital und Kenntnisse nicht nötig. Ang. von nur zuverl. Leuten u. K. P 7918 bef. d. Annoncen-Expedition [1097
Rudolf Mosse, Cöln.

Werkmeister
militärfrei, äusserst erfahren in allen Zweigen der Metallwarenfabrikation, tüchtig und zuverlässig, per sofort **gesucht.**
Ausführliches schriftliches Offert mit Lebenslauf, Zeugnissen und Lohnansprüchen an
E. Hartmann
Fabrik versilbert. Bestecke u. Tafelgeräte (Hotelsilber)
1092 **München,** Albrechtstrasse 25.

Bekanntmachung

betreffend

Landsturm-Musterung im Landkreis Hörde.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1883, 1882, 1881, 1880 und 1879 geboren sind, ist angeordnet und findet im Landkreise Hörde wie folgt statt:

1. Am 4. März 1915 in der Wirtschaft Wiebelitz in Annen 9 Uhr vormittags, für die Landsturmpflichtigen des Amtes Annen.
2. Am 5. März 1915 in der Wirtschaft Jockenhöfer in Schwerte, vormittags 8,45 Uhr, für die Landsturmpflichtigen der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen.
3. Am 6. März 1915 in der Wirtschaft Schulte in Aplerbeck, vormittags 8,45 Uhr, für die Landsturmpflichtigen des Amtes Aplerbeck.
4. Am 8. März 1915 in der Wirtschaft Bergmann in Hörde, vormittags 8,45 Uhr, für die Landsturmpflichtigen der Aemter Kirchhörde und Wellinghofen.
5. Am 9. März 1915 in der Wirtschaft Bergmann in Hörde, vormittags 8,45 Uhr, für die Landsturmpflichtigen des Amtes Barop.

Es haben zu erscheinen, die Landsturmpflichtigen aus den obengenannten Jahrjängen sowie diejenigen Mannschaften, die bei der letzten Landsturm-Musterung die Entscheidung „zeitig untauglich" erhalten haben.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche sich noch nicht zur Stammrolle angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, unverzüglich ihre Anmeldung bei der Ortsbehörde zu bewirken, widrigenfalls strenge Bestrafung erfolgt. Die zur Gestellung verpflichteten Personen haben sich 1 Stunde vor den bezeichneten Terminen pünktlich einzufinden und müssen vor der Ersatzkommission mit sauber gewaschenem Körper und in reinlicher Kleidung erscheinen. **Der Landsturmschein ist mitzubringen.**

Die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe der Eisenbahn, der Post und Telegraphie notwendigen und festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter, über die ihre Behörden Unabkömmlichkeits-Bescheinigungen ausgestellt haben, sind von der persönlichen Gestellung im Musterungstermine befreit. Die Unabkömmlichkeits-Bescheinigung ist vor dem Musterungstermine bei der Ortsbehörde oder bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Anträge auf Zurückstellung wegen dringender häuslicher Verhältnisse sind bei den Ortsbehörden vor den Musterungsterminen anzubringen.

Alle Gesuche um Zurückstellung Landsturmpflichtiger vom Waffendienst im Interesse der Aufrechterhaltung gewerblicher Betriebe (Bergwerke, Eisenwerke usw.) sind sofort, spätestens bis 6. März bei dem Unterzeichneten (nicht bei dem Bezirkskommando) anzubringen.

Verspätete Reklamationen müssen unberücksichtigt bleiben.

Die Reklamationsgesuche müssen eingehend begründet und behördlich (z. B. durch die Gewerbe-Inspektion oder Bergrevierbeamten) begutachtet sein. Außerdem müssen die Gesuche die zeitige Wohnung und den Geburtstag des zu Reklamierenden enthalten und ausdrücklich zum Ausdruck bringen, daß es sich um eine Reklamation eines unausgebildeten Landsturmpflichtigen handelt. Reklamationen anderer Jahrgänge als der zu Musternden können nicht angebracht werden.

Die Verhandlung über die Reklamationen findet am 9. März, vormittags 11 Uhr im Bergmann'schen Saale in Hörde statt.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäftes durch Trunkenheit, Widersetzlichkeit, unerlaubte Entfernung sowie ähnliche Ungehörigkeit wird streng bestraft.

Hörde, den 27. Februar 1915.

Der Landrat. J. V. Burchard.

Das 19. Landsturm-Inf.-Ers.-Batl., Münster, z. Zt. in Stralkowo an der russisch-polnischen Grenze, welchem viele Landsturmmänner von Schwerte und Umgegend angehören, bittet die Einwohner herzlich um Zusendung einer Kiste Konserven aller Art, Zigarren, Tabak, Kaffee, Tee, Schokolade, Zucker, gedörrtes Obst (Birnen, Pflaumen, Ringäpfel), getrocknete Wald- und Wachholderbeeren, einige Säcke oder Körbe roten und weißen Kappus, Wirsing, Wurzeln, Porree, Zwiebeln, Sellerie, einige Eimer mit Stielmus, Sauerkraut, Bohnen, Salzheringe, Fischkonserven, Käse, Dauerwürste, Leklüre, Postkarten, Briefpapier.

Im voraus von Mannschaften und Führern herzlichen Dank und treue Vergelt's Gott.

Annahmestelle bei **Frl. Tätel und der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.**

Jede Gabe, auch die kleinste, ist herzlich willkommen und wird in der Schwerter Zeitung dankend darüber quittiert.

Königliche Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn.

Staatsanstalt mit Lehrwerkstätten. 1049

Versuchsstation für Legierungen und Metallfärbung.

Beginn des neuen Schuljahres: 1. April 1915.

Abteilung:

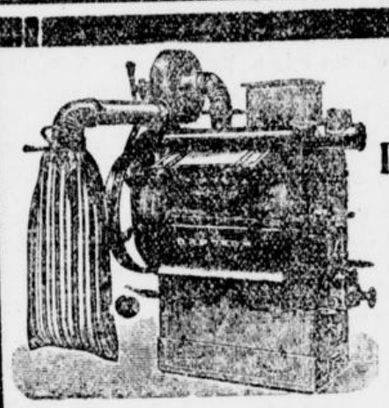
a) Modelleure, Ciseleure, Graveure und Emailleure
b) Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher und Drücker.
c) Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Former und Gießer.

Dauer des Unterrichts für jede Abteilung 3 Jahre.

Aufnahmebedingungen: Ausreichende Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren.

Schulgeld: Für ordentliche Schüler 60 Mark jährlich, für Hospitanten mit mehr als 20 Wochenstunden 60 Mark jährlich, Hospitanten mit weniger als 20 Wochenstunden 30 Mark jährlich, für Ausländer 300 Mark jährlich.

Programm kostenfrei durch den **Direktor** Lasius



Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb.

Alle Arten

Bettfedern und Daunen.

werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.

Alte Bettfedern werden wie neu.

Die Reinigung findet täglich statt.

Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in **Bettfedern und Daunen** sowie **Bettbarchend** garantiert federdicht.

Ruhr & Co., Schwerte

Markt 1. Fernsprecher 220.

Pflanzkartoffeln

Paulsen's Juli
Perle von Erfurt
Frühe Königin
Kaiserkrone
Up to date
Industrie
u. s. w.

1101 empfiehlt

L. Weinberg.

Kerzen

1102 **sind wieder eingetroffen.**

L. Weinberg.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Habdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte
Liethstraße 4 Fernspr. Nr. 213
vermittelt Arbeitskräfte aller Art 411
vollständig kostenfrei.

Klavierstimmen!

Für diese Woche können keine Bestellungen mehr angenommen werden. — Bestellungen für nächste Woche werden bis Montag abend in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung" oder im Gasthof Krämer, „Restaurant zur Markthalle" erbeten. 1046

Betzel, Kapellmeister, Dortmund.

Heute eingetroffen:

Blutfrische grüne Heringe 5 Pfd. 65 Pfg.
10 Pfd. 120 Pfg.
Bückinge Kiste 135 Pfg.
Sprotten Kiste 48 Pfg.
Schellfisch Pfd. 25 Pfg.
Kabliau Pfd. 32 Pfg.
Salzheringe ½ Dtz. 48 Pfg.

sowie sämtliche Kolonialwaren vorrätig im

Kaufhaus für Lebensmittel

Brückstraße 23. 2000

Bekanntmachung.

Gemäß § 26 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl wird unter Aufhebung meiner Anordnung vom 18. Februar d. Js. I. 587 L. A. folgende sofort mit der Veröffentlichung in Kraft tretende

Anordnung für den Landkreis Hörde

erlassen:

Bei dem Ankauf der bis zum 15. März d. Js. im Kreise benötigten Roggen- und Weizenkornmengen durch Beauftragte der Kreisverwaltung ist den Landwirten der gesetzlich vorgeschriebene Höchstpreis zu zahlen. Den etwa beim Ankaufe des Kornes oder Verkauf des Mehles beteiligten Händlern wird eine Gebühr von 1,50 *M* für den Doppelzentner, den Innungen eine solche von 1,00 *M* für den Doppelzentner zugebilligt. Die Mühlen, in denen das für den Kreis erworbene Korn gemahlen wird, erhalten einen Mahllohn von 2,50 *M* für den Doppelzentner Mehl und 1,50 *M* für den Doppelzentner Schrot.

Das gewonnene Mehl wird vom Kreise durch Vermittelung der Ämter bezw. Stadt Schwerte an die Bäckerinnungen bzw. die einzelnen Bäcker abgegeben und zwar:

das Roggenmehl	zu 39 *M*
das reine Weizenmehl	zu 44 *M*
das Weizenkriegsmehl (70% Weizenmehl und 30% Roggenmehl)	zu 42 *M*
der Roggenschrot	zu 31 *M*
und der Weizenschrot	zu 35 *M*

für den Doppelzentner.

Die Ausfuhr von Mehl und Brot nach anderen Kreisen wird verboten, es sei denn, das in einzelnen Fällen besondere Abmachungen dieserhalb zwischen den beteiligten Kreisen getroffen sind.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 44 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 *M* bestraft.

Hörde, den 25. Februar 1915. 1029

Namens des Kreisausschusses.

Der Vorsitzende. J. V. gez. Burchard, Regierungs-Assessor.



Unter diesem Schutze

kann der deutsche Kaufmann in Ruhe sein Geschäft betreiben. Wirksame Inserate sind für ihn eine wertvolle Unterstützung. Wenden Sie sich zwecks Ausarbeitung eines Kostenvoranschlags an die bekannte

Älteste deutsche Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler Akt.-Ges.
Dortmund, Markt 2

Lieder

für den Kindergottesdienst

Preis 5 Pfg.

sind vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstrasse 3—5.

Gegen **rauhe Haut** nur

Kombella

Die nichtfettende Hautcreme.

Das Beste gegen rote aufgesprungene Hände! Gegen Mitesser, Blüten, Flecken! Weltberühmt für die Schönheit des Gesichtes und die Zartheit der Hände. **Tube 60 u. 100 Pfg., kleine Tube 20 Pfg.,**

Kombella-Seife 50 Pfg. Zu haben bei **Max Mehlhose, Drogerie.** 12a

---

Zum Verkauf sämtlicher

Sämereien

für Garten und Land wirtschaft sowie Gras- und Kleesamen I. Qualität empfiehlt sich

Joh. Heidenfels

Handelsgärtner,

Holzen b. Schwerte

1026 Kreisstraße

Fürs Feld!

Radikal-Läusetod

vernichtet Ungeziefer und schützt vor Ansteckung

Flasche 50 Pfg.

zu haben nur bei 947

Max Mehlhose

— Telefon 195. —

Schöne 1071

5 Zimmer-Wohnung

mit Mansarde, Badezimmer, Vorratskammer, elektr. Licht, Gas und alle Bequemlichkeiten umständehalber vom 1. April oder später zu vermieten.

Zu erfr. in d. Geschäftsstelle.

Eine

Wohnung

von 2 oder mehreren Zimmern zu vermieten. 1077

Frau Wwe. Winter

Kubstraße 16.

Wohnungen

von 3, 4, 5 u. 6 Zimmern zu vermieten. 287

Wilhelm Luck,

Baugeschäft, Königstraße.

Die II. Etage-

Wohnung

Hohenzollernstr. 5, mit elektrischem Licht, Gas u. Badeeinrichtung ist zum 1. April oder später zu vermieten.

1091 **O. Schmidt.**

Abgeschlossene 3 Zimmer-

Wohnung

mit Balkon per 1. April zu vermieten. 1095

Köster, Moltkestraße 19.

Abgeschlossene 1058

Wohnung

von 4 Zimmern zu vermieten

Karl Klempt

Mährstraße.

Junger Mann sucht zum 1. April in einer besseren Familie

Kost und Wohnung.

Zuschriften an die Schwerter Zeitung unter C. 1045

Persil für **Kinderwäsche**

Henkel's Bleich-Soda

Gegen
nur
...ne Haut
...mbella
...ende Hautcreme.
...gegen, rote auf-
...Hände! Gegen
...Sommersprossen, Pickeln, Mitessern, Unreinheiten der Haut bringt die Schönheit des
...Tube 60 u. 100 Pfg.
...Tube 20 Pfg.
...Seife 50 Pfg. Zu
...Max Wellhöfer, 124
...Verkauf sämtlicher
...Kleereien
...und Nach mirklichkeit
...tags- und Kleesamen
...empfiehlt sich
...Heidenfels
...Handelsgärtner,
...Hagen b. Schwerte
...Kreisstraße
...Fürs Feld!
...Radikal-Mittel gegen
...Unkräuter und Unkräuter
...Ungeziefer vor Anpflanzung
...Kräuter in d. Geschäftsstelle.
...Wohnung
...Zimmer-Wohnung
...Balkon, Badezimmer, elektr. Licht, Gas u. alles Zubehör vom 1. April
...Wohnungen
...Wohnung
...Wohnung
...Wohnung

Der Rittmeister wandte sich zu seinen Töchtern.

„Nehmt euch der Frau an und sorgt, daß sie in ein Bett gelegt wird! Ich kann mich jetzt nicht damit aufhalten, nach ihr zu sehen."

Mit einem Aufschrei warf sich Helga an die Brust des Vaters.

„Du hast doch nicht die Absicht, in das Dorf zu gehen, Papa? Nein, nein, ich lasse dich nicht fort —, sie werden dich ermorden!"

„Unsinn!" wehrte der Rittmeister ab. „Sie werden sich hüten! Meinst du, ich solle die Leute im Stich lassen, die auf meinem Grund und Boden leben?"

Der Diener kam mit den befohlenen Gegenständen, und der alte Herr schritt zur Tür. Da war es Hertha, die ihn zurückzuhalten versuchte, indem sie an seine Seite trat und bittend zu ihm aufblickte.

„Laß mich mit dir gehen, Papa!" bat sie. „Ich kann dort im Dorfe vielleicht nützlicher sein als hier, wo die Mamsell sich ebensogut wie ich der Frau Abromeit annehmen wird!"

Mit Wohlgefallen sah der Rittmeister seine Tochter an und klopfte sie mit einer bei ihm sehr seltenen Zärtlichkeit auf die glühende Wange.

„Bist ein braves Mädel! Aber es ist schon besser, du bleibst, wo du bist. Die erste Unterhaltung mit der Gesellschaft führe ich lieber allein. — Aber," fuhr er aufhorchend fort, „es scheint, daß sie mir die Sache bequem machen und mir den Weg zum Dorfe ersparen wollen."

Sie alle hatten das Pferdegetrappel gehört, das von draußen hereinschallte, und nun drang durch die geöffneten Fenster auch die scharfe, befehlende Stimme eines Mannes, der in russischer Sprache militärische Kommandos gab.

Man hörte, wie einige Reiter absaßen, und das Klirren ihrer Waffen war deutlich vernehmlich. Seine Töchter zurückschiebend, trat der Rittmeister an das Fenster.

„Wenn es der Herr dieses Hauses ist, den Sie suchen," rief er in deutscher Sprache hinab, „da bin ich!"

Es mochten fünfzehn oder zwanzig Kosaken sein, die da vor dem Herrenhause hielten, gefährlich aussehende Kerle mit finsteren, abstoßenden Gesichtern. Der junge Offizier, der sie befehligte, ritt bis dicht unter das Fenster und hob die Hand zu flüchtigem militärischen Gruße an seine Kopfbedeckung.

„Ihr Name, mein Herr?" forderte er auf russisch. Aber der Rittmeister gab sich den Anschein, ihn nicht zu verstehen.

„Ich spreche nur Deutsch," erwiderte er. „Wenigstens, solange ich auf deutschem Boden stehe."

„Was voraussichtlich nicht lange mehr der Fall sein wird," klang es jetzt ebenfalls in gutem, wenn auch auf slawische Art akzentuiertem Deutsch zurück. „Ich ersuche Sie, zu uns herauszukommen; denn ich habe einige Fragen an Sie zu richten. Ich verbürge mich dafür, daß Ihnen kein Leid widerfahren wird, solange Sie uns nicht etwa durch Ihr Verhalten zwingen, schärfere Maßregeln anzuwenden."

„Geht auf eure Zimmer," wandte sich Raven mit gedämpfter Stimme an seine Töchter, „und laßt euch vorläufig nicht blicken! Den Burschen da unten, der die Unverschämtheit hat, nach meinem Namen zu fragen, kenne ich sehr gut. Es ist derselbe Leutnant Baranow, der sich vor zwei Jahren in Cranz in Liebenswürdigkeiten gegen uns schier erschöpfen wollte. Ich denke wohl, daß ich mich im guten mit ihm einigen werde."

Er ging hinaus und trat dem Offizier entgegen, während die abgesessenen Kosaken sich rechts und links neben ihn stellten und die anderen einen weiten Kreis um ihn schlossen.

„Was wünschen Sie also von mir, Herr Leutnant?"

„Sie sind der Eigentümer dieses Gutes?"

„Ja. — Rittmeister außer Dienst von Raven auf Mallente — falls Sie meinen Namen inzwischen vergessen haben sollten."

„Ich befinde mich hier im Dienst, und es gibt darum für mich weder persönliche Erinnerungen noch persönliche Beziehungen. Wir haben von dem Dorfe Besitz genommen, und ich nehme hiermit Besitz von Ihrem Hause. Auf die Bestimmungen und Gesetze des Kriegsrechts brauche ich Sie als ehemaligen Offizier nicht erst aufmerksam zu machen. Jede, auch die geringfügigste, feindselige Handlung gegen meine Leute, sei es Angriff oder Widerstand, würde unnachsichtlich mit dem Tode und mit der Zerstörung Ihres Hauses bestraft werden. Bei angemessenem Verhalten aber haben Sie nichts zu fürchten!"

„Die Belehrung ist überflüssig. Und ich frage noch einmal, Herr Leutnant, was Sie von mir wünschen!"

„Zunächst werden Sie mir sagen, ob sich Waffen in Ihrem Hause befinden. Und wenn es der Fall ist, werden Sie sie mir unverzüglich ausliefern!"

„Ich habe nur meine Jagdgewehre. Wenn sie einen Wert für Sie haben, sind sie zu Ihrer Verfügung."

„Schön. Wir werden sie zu finden wissen. Aber weiter: Was ist Ihnen von den Bewegungen des deutschen Militärs in dieser Gegend bekannt?"

„Nichts."

„Das heißt: Sie wollen mir nicht mitteilen, was Sie davon wissen?"

„Selbstverständlich würde ich es nicht tun, falls mir etwas darüber bekannt wäre! Aber ich wiederhole Ihnen, daß ich nichts weiß!"

„Sie werden mir gestatten, an der Wahrheit dieser Versicherung zu zweifeln! Die Leute im Dorfe haben bereits eingestanden, daß erst heute ein Trupp deutscher Soldaten hier durchgekommen sei."

„Der Teufel möge die Schwätzer holen! Aber wenn sie es gesagt haben, wird es wohl wahr sein."

„Wie groß war die Truppe?"

„Ich verweigere Ihnen jede weitere Auskunft, Herr Leutnant!"

„Dann bin ich gezwungen, Sie zu verhaften und Sie zu weiterer Verfügung meinem Vorgesetzten zuzuführen. Es tut mir leid, wenn Ihnen daraus Ungelegenheiten erwachsen, aber ich darf keine Rücksichten nehmen!"

Zwei der Kosaken hatten den Rittmeister bereits in die Mitte genommen und grinsten ihm unverschämt ins Gesicht. Aber der alte Herr bewahrte mit bewunderungswürdiger Selbstbeherrschung seine Haltung.

„Sie sind augenblicklich hier der Stärkere, Herr Leutnant," sagte er nur. „Darum muß ich mich fügen. Aber ich erwarte von Ihrem soldatischen Ehrgefühl, daß das Eigentum eines Bürgers, der Ihnen unbewaffnet entgegengetreten ist, geschont werde! Man hat mir bereits von bedauerlichen Ausschreitungen berichtet, deren Ihre Leute sich drüben im Dorfe schuldig gemacht haben. Und ich protestiere dagegen in aller Form!"

„Ihre Proteste sind uns sehr gleichgültig," sagte der Offizier hochmütig, indem er ihm den Rücken kehrte und einen Unteroffizier heranrief, dem er verschiedene Befehle erteilte. Worauf sie hinausgingen, wurde alsbald offenbar. Ein weiteres halbes Dutzend Kosaken saß ab und wandte sich unter der Führung des Unteroffiziers dem Wirtschaftshofe zu, wo die Stallungen und die Wagenremisen lagen. Dann stieg der Leutnant selbst aus dem Sattel, um sich in Begleitung von zwei Mann mit gezogenem Säbel dem Eingang des Hauses zu nähern.

(Fortsetzung folgt.)

Plumpäbiges Annoncieren in der beschwerbreitesten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Der Scheinwerfer.

Neues aus der Volkskunde der Zigeuner. Interessante Einzelheiten über volkskundlich wichtige Tatsachen, die sich noch unter den Zigeunern erhalten haben, teilt W. Thomson mit, der lange unter Zigeunern gelebt hat. Ein Frauenkleid darf keine Nahrung und kein Gefäß, in dem Nahrung gekocht oder gegessen wird, berühren; sonst werden Nahrung und Gefäß befleckt und müssen vernichtet werden. Eine ähnliche befleckende Wirkung geht von allem aus, was mit der Kleidung oder dem Bett der Frauen zusammenhängt; das gleiche gilt von allen Gegenständen, die kranken Personen gehören. Neben solchen Schutzmaßregeln, die sicherlich einen hygienischen Grund haben, stehen solche gegen Zauber und bösen Blick. Damit hängt die Hauptbegräbnissitte der Zigeuner zusammen, die Besitztümer des Toten zu verbrennen oder sonst irgendwie zu zerstören. Diese Vernichtung der Kleider geschieht nicht etwa zum Nutzen des Toten in einem künftigen Leben, sondern weil man fürchtet, daß in diesen Gegenständen die Geister der Verstorbenen hausen und Unglück anrichten könnten. Furcht vor den Geistern der Verschiedenen ist auch der Grund für die Sitte, daß der Name des Toten nicht wieder verwendet und möglichst wenig von ihm gesprochen wird. Früher wurden sogar die Leichen an abgelegenen Stellen verbrannt und Dornen auf dem Grabe gepflanzt, um die Lebenden gegen die Geister zu schützen.

Die alte Lampe.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Die Kaffeeschlacht war beendet. Dienstbotenmisere, Wirtschaftsangelegenheiten und vor allem „persönliche Mitteilungen" waren eifrig besprochen worden, und nun befanden sich die Damen auf dem Heimwege.

„Wissen Sie, meine Liebe," sagte Frau Regierungsrat Blümler zu ihrer Freundin, „nächstens lasse ich eine Anzahl Sachen von meinem seligen Mann versteigern: Bücher, Dosen, ein paar Möbel, aber auch noch manches andere, das mir so im Wege liegt."

„Da tun Sie recht!" bekräftigte die Freundin, Frau Sanitätsrat Kurzmann. „In Ihrer neuen Wohnung haben Sie auch weniger Platz. Uebrigens fällt mir ein, ich habe eine alte Lampe, dickbauchig, unförmig, weder schön noch praktisch, ich möchte das Ding gern los sein. Sie erlauben mir wohl, daß ich es zusammen mit Ihren Sachen zur Versteigerung gebe?"

„Natürlich, sehr gern! Schicken Sie mir die Lampe!"

Am nächsten Morgen wurde das alte Erbstück, ein wahres Ungetüm, aus der Ecke hervorgeholt, gereinigt und zur Frau Regierungsrat getragen.

„Gott sei Dank," sagte die Frau Sanitätsrat zum Dienstmädchen, „nun sind wir das alte Gerümpel los!"

Die Auktion wurde in einem öffentlichen Versteigerungslokale abgehalten. Die Kauflustigen strömten hin und her, und mancher Neugierige, der vorüberging und das Treiben betrachtete, trat in das Haus.

So geschah es auch einem feingekleideten jüngeren Herrn, der gerade vorbeikam und der Originalität wegen das Lokal ebenfalls betrat. Er musterte die ausgestellten Gegenstände ohne große Aufmerksamkeit, bis sein Blick auf die alte Lampe fiel.

Sogleich trat er nahe heran und betrachtete das Monstrum mit großer Aufmerksamkeit.

Endlich kam dieses an die Reihe.

„Sechs Mark!" begann der Auktionator.

„Sieben!" replizierte der Herr.

„Acht!" bot ein anderer, der den Feingekleideten scharf ins Auge gefaßt hatte.

„Neun!" rief dieser.

Nun beteiligten sich noch andere am Bieten; jedenfalls war es ein wertvolles Stück; wäre sonst der Herr so erpicht darauf gewesen?

Endlich aber trug dieser mit neunzehn Mark den Sieg davon. Erfreut über seinen Kauf, ließ er das Wertobjekt durch einen Dienstmann in seine Wohnung schaffen.

Wenige Tage nach der Versteigerung feierte Frau Sanitätsrat Kurzmann ihren Geburtstag. Sie saß gerade im Kreise ihrer guten Freundinnen bei der üblichen Schokolade. Heute zeigte sich das Geburtstagskind recht splendid, hatte doch die Nachricht, daß ihre alte Lampe einen so hohen Preis erzielt hatte, ihr Gemüt freudig erregt. Natürlich hatte die alte Dame die Kunde von dem guten Geschäft der Tafelrunde freudestrahlend erzählt.

„Wie geht es denn Ihrem Herrn Sohn?" fragte eine der Damen.

„O danke, recht gut!" erwiderte die Gastgeberin. „Er hat immer viel zu tun, seine Praxis dehnt sich aus. Noch nicht einmal gratuliert hat er mir, er wird wohl erst später kommen; meinen Geburtstag vergißt er ja nie."

Nicht lange darauf klopfte es, und auf den Hereinruf der Frau Sanitätsrat trat ihr Sohn, der Doktor Kurzmann, ein. In der einen Hand trug er einen Blumenstrauß, in der anderen eine — große alte Lampe.

Alle Damen sahen ihn erstaunt an.

„Herzliche Glückwünsche zu deinem Geburtstage, liebe Mama!" sagte der Doktor, während seine Mutter im Stuhle sitzen blieb und ihn wie gebannt anstarrte.

„Du nimmst wohl," fuhr der Doktor fort, „die kleine Ueberraschung an? Sieh, hier bringe ich dir ein Pendant zu unserem alten Erbstück —, ein sonderbarer Zufall spielte es mir in die Hände. Doch was ist dir?" fragte er plötzlich mit besorgter Miene, als er die einer Lähmung gleichende Ruhe seiner Mutter bemerkte.

Auch die Damen blickten verwundert die Sanitätsrätin an.

„Nichts, nichts!" sagte diese, nach einer Pause aber flüsterte sie: „Woher — hast du denn die — Lampe?"

„Ich kaufte sie bei einer Versteigerung," erwiderte der Doktor.

„Für neunzehn Mark?" rief jetzt plötzlich die Frau Regierungsrat.

„Allerdings!" sagte sehr erstaunt der Doktor. „Aber woher wissen gnädige Frau —"

Jetzt konnten die Damen ihre Heiterkeit nicht mehr bändigen, ein allgemeines Gekicher brach los.

Ganz betreten stand der Doktor da. „Ja, ich verstehe nicht —," sagte er.

„Lieber Fritz," sprach nun seine Mutter, „daß du es nur weißt: ich selbst habe die Lampe zur Versteigerung gegeben!"

Jetzt lachte auch der Doktor: „Na, das ist ja eine nette Geschichte!"

Unter allgemeiner Heiterkeit rief die Frau Steuerrätin, während Lachtränen über ihre Wangen herabrollten: „Herr Doktor, Ihre Absicht ist gelungen, Sie haben wirklich Ihrer Mutter eine Ueberraschung bereitet!"

„Allerdings," sagte der Doktor, „aber doch ein bißchen anders, als ich es mir gedacht hatte."

„Nun, trösten Sie sich nur!" rief die Frau